



## Deutsche Romfahrt.

Nun sind wir wach. Der letzte Traum  
 Von Treue brach in Stücke,  
 Wir prüfen Sattelzeug und Zaum  
 Mit kaltgewordnem Blicke.  
 Und schärfen unsre Schwerter stumm  
 Und schärfen ohn' Ermüden,  
 Und drehn des Pferdes Kopf herum.  
 Und drehen ihn gen Süden.

Wir reiten ohne Unterlaß  
 Und ohne Wegeweiser.  
 Es ist der alte Alpenpaß  
 Der alten deutschen Kaiser.  
 Die Sonne Roms, des Südens Wein  
 War einst ihr Aberglaube;  
 Wir aber sehn nicht Sonnenschein  
 Und schmecken keine Traube.

Wir sehen nur des Himmels Glut  
 Wie dunkle Fadeln schwelen  
 Und schmecken auf den Lippen Blut  
 Und Ekel in den Seelen.  
 Und tragen nur ein Wort im Hirn,  
 Auf Erden ohnegleichen:  
 Gott brannte auf Italiens Stirn  
 Rot das Verräterzeichen.

Im Felde, 23. Mai 1915.

(Vorstehende tiefempfundene Strophen hat der Dichter, wie er uns aus dem Felde schreibt, in der Nacht nach dem Eintreffen der italienischen Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn niedergeschrieben und tags darauf von der Kanzel vor versammeltem Kriegsvolk vorlesen. D. Red.)

Wo ist dein Bruder Abel, Kain?  
 Mord klebt an deiner Klinge.  
 Judas, du gabst die Seele drein  
 Für dreißig Silberlinge.  
 Vorbei. Es wird der Zukunft Buch  
 Nicht Kain, nicht Judas kennen,  
 Es wird wie Gottes Abscheuluch  
 Das Wort „Italien“ nennen.

Es fliegt durchs Land vom Etch zum Belt,  
 Es fährt zur fernsten Klippe,  
 Und wem es in die Ohren gest,  
 Beißt blutig sich die Lippe  
 Und wählt den Stein und weht den Stahl,  
 So scharf, wie Henkerschneide.  
 Wir kommen, Rom, zum letztenmal  
 Und lösen dich vom Eide.

Wir ziehn, wie kein Germanenzug  
 Jemals die Alpen querte;  
 Nicht Südens Glanz und Sonnentrug  
 Hilft dir von unsrem Schwerte.  
 Wir suchen dich mit Stahl und Blei,  
 Und bist du aufgefunden,  
 So soll an deinem letzten Schrei  
 Die Ehr' der Welt — gefunden.

Rudolf Herzog.

